

in Zusammenarbeit mit



**Südtiroler
IN DER WELT**
ARBEITSTELLE FÜR HEIMATFERNE

Was hat Sie bewogen, ins Ausland zu gehen?

Über die Beweggründe könnte man allein schon einen ausführlichen Bericht schreiben. Aber ich will mich kurz fassen. Es ist bekannt, dass in den 60er-Jahren eine größere Umwälzung in Südtirol, speziell wirtschaftlich, stattfand, was dazu führte, dass besonders junge Menschen sowohl eine Lehrstelle als auch Arbeit suchten. Ich suchte auch dringend eine Lehrstelle, aber es war nichts zu finden. In Deutschland waren zu jener Zeit die größten Kriegsschäden beseitigt und alles war wirtschaftlich im großen Aufschwung, sodass dringend Lehrlinge gesucht wurden. In Zusammenarbeit von KVW, Caritas und Jugendsozialarbeit wurden für viele Südtiroler in Deutschland Lehrstellen besorgt. Dies war perfekt organisiert worden. Dafür hat sich in besonderer Weise Msgr. Pius Holz knecht eingesetzt, damit junge Menschen zu einer Lehrstelle kamen.

Was machten Sie nach der Auswanderung? Was tun Sie heute?

Ich habe eine Lehre als Kfz-Mechaniker gemacht und dann während der Gesellenzeit noch im Fernstudium das Kfz-Techniker-Diplom erworben. Um das Ganze noch zu vervollständigen, habe ich anschließend noch mit dem Meisterbrief im Kfz-Handwerk abgeschlossen. Um Erfahrung zu sammeln, arbeitete ich in verschiedenen Betrieben, zum Schluss 25 Jahre bei BMW in München als Techniker in der Motorenentwicklung.

Was schätzen Sie besonders an Ihrer neuen Heimat?

Ich würde dies mehr als zweite

Südtiroler in der Welt



Ausland als Chance

Konrad Profanter aus Villnöß lebt seit den 60er-Jahren im Ausland. Was ihn dorthin führte, was er seither machte und wie er den Kontakt zu Südtirol hielt.

Biografie

- 1941 in Villnöß geboren
- seit 1960 im Ausland
- Kfz-Lehre
- Kfz-Techniker und -Meister



Heimat bezeichnen. Ich habe mich voll integriert und betätige mich in vielfacherweise, sodass ich im Rentnerleben kaum Zeit habe, mich zu langweilen.

Was vermissen Sie an Südtirol?

Ich hatte nie vorgehabt, im Ausland zu bleiben und suchte in den 70er-Jahren intensiv eine Stelle in Südtirol. Eine Staatsstelle, aufgrund der Autonomieausschrei-

bungen, wäre die Zivilmotorisierung gewesen, die mich interessiert hätte. Leider ist sie nach mehrmaligem Nachfragen nicht freigegeben worden, sodass ich mich entschloss, in München mein „Zelt“ aufzuschlagen. Um trotzdem sozusagen mit einem Fuß in Südtirol zu sein, habe ich mich in vielfältiger Weise für die „Heimatfernen“ eingesetzt: Ich war etwa zehn Jahre im Südtiroler Verein in München im Vorstand und etwa ebenso lange im Vorstand der Südtiroler Vereine in der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem habe ich für die Heimatfernen 15 Jahre Wanderwochen in Südtirol organisiert und durchgeführt.

Fühlen Sie sich noch als Südtiroler? Wie würden Sie Ihre Identität heute beschreiben?

Diese Frage möchte ich etwas unkonventionell beantworten. Ich habe beobachtet, wenn Heimatferne vom Urlaub in Südtirol zurück-

fahren, dann sagen sie: Ich fahre heim. Bei mir heißt es: Ich fahre zurück oder ich fahre hinaus. Bei dieser Frage kann man einiges herauslesen.

Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?

Man hat in besonderer Weise die Eindrücke von damals noch im Gedächtnis. Als „Auswärtiger“ sieht man den rasanten Fortschritt in Südtirol umso mehr. Wenn dies mit der heutigen Zeit verglichen wird, so muss man feststellen, dass damals Südtirol zu den ärmsten Provinzen Italiens gehörte und heute zu den reichsten – dank der Autonomie. Ich denke, die Bevölkerung kann zufrieden sein und ich hoffe nur, dass sie auch weiterhin versucht, Tradition und Identität zu bewahren.